



DER ARCHIVBAU PAUL EHMIGS IN SCHWERIN

DIETER ZANDER
JUNI 2010

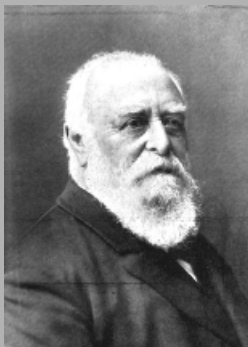
Mit der Fertigstellung 1834 des nach Plänen von *Carl Heinrich Wunsch* (1779 bis 1855) und *Georg Adolf Demmler* (1804 – 1886) errichteten Kollegiengebäudes gelangten die Archivbestände in dieses neue Regierungsgebäude an der Schlossstraße.

Bis dahin waren sie Jahrhunderte im Schloss, zuletzt im sogenannten Neuen Langen Haus, aufbewahrt worden.

Ein Feuer vernichtete am 01. Dezember 1865 das Kollegiengebäude bis auf die Außenmauern.

Die vor diesem verheerenden Brand bewahrten Archivalien konnten im Arsenal zwischengelagert und bereits nach zwei Jahren in das wiederhergestellte Gebäude zurückgeführt werden.

Gegen Ende des Jahrhunderts hatte sich der zu archivierende Aktenbestand aber nahezu verdoppelt und ließ sich im Regierungsgebäude nicht mehr aufnehmen. So war ein Neubau dringend geboten.



GEORG DANIEL
1829 - 1913



PAUL EHMIG
1874 - 1938



RICHARD GUHR
1873-1956

Entwurf Daniel

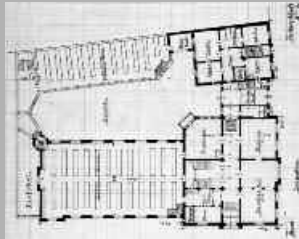
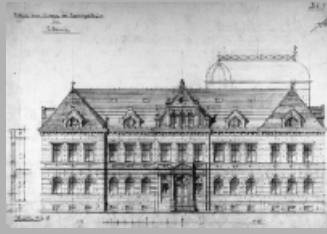
Georg Daniel (1829 – 1913), der seine Architektentätigkeit 1867 im Baudistrikt Schwerin begann und in der großherzoglichen Bauverwaltung bis zum Geheimen Oberbaurat aufstieg, erhielt den Entwurfsauftrag für dieses neue Archivgebäude. Als Standort dafür war eine Fläche an der Beaugencystraße, seit 1936 Graf-Schack-Allee, südlich des Regierungsgebäudes II, ebenfalls ein Bau Daniels, bestimmt worden. Vorsorglich hatte man an der Klosterstraße bereits drei Häuser auf Abbruch erworben ...

Seine Pläne legte *Daniel* im November 1908 vor. Der in Neorenaissance-Formen gehaltene Entwurf umfasst eine Gruppe verschieden hoher Baukörper. Das zweigeschossige Haupthaus mit drei Giebeln, Rundbogenfenstern und geputzter Rustika im Erdgeschoss. Dahinter der hufeisenförmige und siebengeschossige Magazintrakt.

Die Einschätzung *Ehmigs*, dass *Mecklenburg in jenen Jahren ganz auf die Neugotik und den sogenannten Johann-Albrecht-Stil eingestellt war*, trifft auf *Daniel* nur bedingt zu.*¹

Horst Ende schätzt ein, dass seine Versuche, sich dieses im späten 19. Jahrhundert bevorzugten Stils zu bedienen, wenig überzeugend waren.

An dem Bau für die Landesversicherungs-Anstalt in der Schweriner Lübecker Straße untermauert er seine Feststellung.*²



ENTWURF GEORG DANIEL, 1907/08

Die ersten Entwürfe des ... *im Dienste eines Chefs der Staatsbauverwaltung über achtzig Jahre altgewordenen hochverdienten Vorgängers im Ministerialamte, Georg Daniel*, waren nicht akzeptiert worden.*³

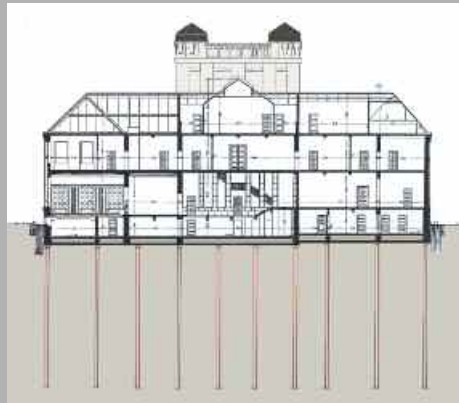
Ehmigs Berufung

Die Architekturauffassungen begannen sich in jenen Jahren zu verändern. Das bedeutete, Abkehr von einer stilnachahmenden Formenvielfalt, die von den verdienstvollen alten Herren vieler Bauverwaltungen in der Regel nicht mitgetragen werden konnten oder wollten.

Während der Planungsvorbereitungen für dieses Archiv war man in Schwerin auf den seit 1905 in Rostock tätigen *Paul Ehmig* (1874 – 1938) aufmerksam geworden. 1874 bei Leipzig geboren, hatte *Ehmig* in Dresden und in München Architektur studiert und 1898 seine Tätigkeit in der Sächsischen Bauverwaltung begonnen. Sein Ruf 1908 in die Residenzstadt begründete der seinerzeitige Finanzminister *Adolf von Pressentin* (1845 –): „... um die notwendige Blutaufrischung im Bauwesen herbeizuführen“.

Hier war *Ehmig* nun mit der Aufgabe betraut worden, ... *den Neubau des Archivgebäudes nach seinen eigenen Plänen zu leiten*.*⁴

Es wird bitter gewesen sein für den alten *Daniel*, in einem nicht gewünschten Wettbewerb dem 45 Jahre jüngeren *Ehmig* zu unterliegen.



FRÜHERE UFERLINIE DES BURGSEES

Entwurf Ehmig

Der schlechte Baugrund an dem Standort, noch bis zur Mitte des vorvorigen Jahrhunderts reichte die Uferlinie des Burgsees bis an die südliche Gebäudeflucht heran, verlangte eine sorgfältige Planung der Gründung.

Im Spätsommer 1909 begann die Firma *Köhncke* aus Bremen 20 m lange Stahlrohre, Durchmesser 0,40 m, zu rammen, die jeweils mit 2,5 m³ plastischem Beton verfüllt wurden.*⁵

Trotzdem erwies sich die Gründung in dem südlichen Gebäudeabschnitt als unzureichend und führte in den folgenden Jahrzehnten immer wieder zu Setzungsschäden.



Abweichend von den bis dahin üblichen Trends beabsichtigte *Ehmig* an Bauten anzuknüpfen, die um 1800 in Doberan entstanden.

So schreibt er 1910 an *Richard Guhr*.^{*6}

Bereits 1908 bekannte er im Rostocker Anzeiger seine Bauansichten dahingehend:

Ist es ein Zeichen besonderer Selbständigkeit, immer nur die Formensprache unserer Urväter sklavisch nachzuahmen, statt den Geist ihrer Bauwerke zu erfassen und weiter zu bilden? ^{*7}

An anderer Stelle formuliert er, *Stil ist Taktgefühl!*

Das sagt alles. Bauen bedeutet immer, mit Respekt und Rücksichtnahme in Masse und Form auf die Nachbarschaft zu reagieren!



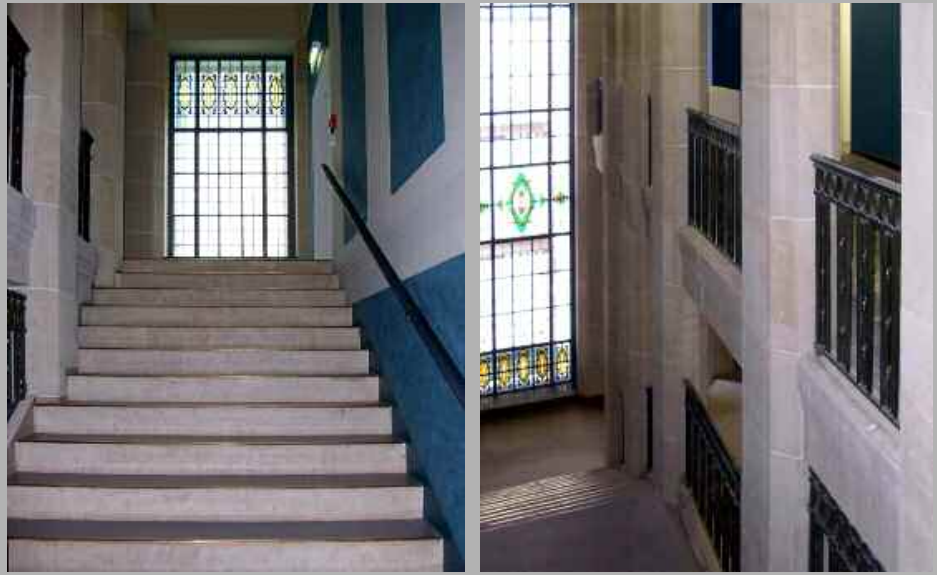
Die unterschiedlichen Nutzungsansprüche an den Gebäudekomplex wurden von *Ehmig* gestalterisch konsequent herausgestellt.

Eine klare Blockstruktur mit straffer vertikaler Gliederung und ohne überflüssigen Zierrat zeichnet seine Arbeit aus.

Das breit angelegte zweigeschossige Vorderhaus mit Walmdach nimmt als Verwaltungstrakt die Arbeits- und Benutzerräume auf.

In der Mittelachse dahinter dominiert der siebengeschossige Magazinturm mit umlaufender Attika und vier Eckkuppeln in zeittypischen Formen. Diese Breite nimmt der Mittelrisalit der Eingangsfront wieder auf.

Die für unterschiedliche Lastaufnahmen konzipierten zwei separaten Gebäudeteile werden durch die eingerückte Treppenanlage mit kleinem Lastenaufzug zusammengehalten. Diese Treppe erhält ihr Tageslicht durch zwei Raum hohe Fenster-schlitze. Im Obergeschoss an der Südseite, im Untergeschoss an der Nordseite. Durch Farbgeläser wird das einfallende Licht gedämpft.



Den nördlichen Bereich der Eingangshalle legte *Ehmig* um sechs Stufen höher. Dadurch war es ihm möglich geworden, die Haupttreppe ins Obergeschoss einläufig auszurichten – ein ganz wesentliches Gestaltungsmerkmal dieses Entwurfs.

Zugleich reduzierte sich dadurch die Höhe der dahinter folgenden Räume auf das auch im Obergeschoss gewählte einheitliche Maß von circa 4.300 mm.

Das hat auch etwas mit Raumökonomie zu tun, denn Luftraum wird bekanntlich auch beheizt.

Ungewöhnlich ist es schon, dass diese Natursteinstufen mit PVC-Belägen und Kantenschienen versehen worden sind.

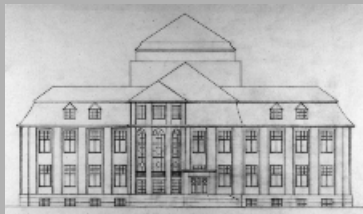
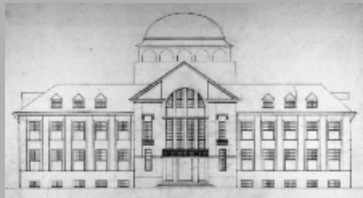


Eingangshalle und Vortragssaal, heute Benutzersaal, verfügen über circa 5.300 mm lichte Raumhöhe.

Wohl durch eine lebensgroße Plastik vor der Nordwand sollte der repräsentative Charakter dieser Halle noch gesteigert werden.

Ob diese auf einer Zeichnung von *Adolf Friedrich Lorenz* (1884 – 1962) ^{*8} dargestellte plastische Arbeit tatsächlich zur Ausführung gelangte, ist mir nicht bekannt geworden.

Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass die Regale des Magazins als selbsttragende Stahlkonstruktion mit einer Geschosshöhe von 2.450 mm ausgebildet wurden.



VORSTUDIEN

Den langen Planungsprozess bis hin zum ausführungsfähigen letzten Entwurf mit tief eingeschnittenem Portal und dem die Mittelachse überragenden Magazinturm veranschaulichen die verschiedenen Vorstudien *Ehmigs*.

Über Form, Material und Farbigeit gab es mit *Guhr* einen regen Austausch.

Ehmigs Anspruch war es, ein Gesamtkunstwerk zu schaffen und einen Beitrag zur Ästhetisierung der Umwelt, aber auch des Interieurs, zu leisten.

Ein Kreis um den englischen Architekten, Kunstgewerbler und Publizisten *William Morris* (1834 – 1898) gelangte schon Jahre zuvor zu der Überzeugung, dass das Kunstgewerbe zum Ausgangspunkt einer allgemeinen Reform der Künste, auch zu einer Erneuerung der Architektur, führen müsse.*⁹

Dieses Ziel erreichen zu können verlangte, die gesamte Entwurfsarbeit vom Gründungs- und Hochbau bis zur Innenraumgestaltung an sich zu binden und die Zusammenarbeit mit künstlerisch geschulten Handwerkern zu suchen.

Ein Anspruch, den bereits *Karl Friedrich Schinkel* erhoben hatte.



Welche Aufmerksamkeit *Ehmig* dem kunsthandwerklichen Schaffen widmete, machen an unserem Archiv die reichen Metall- und Glasarbeiten deutlich. Zu nennen sind die Haupttür, das Brüstungsgitter der Fenster über dem Portal, die Treppengitter und Deckenleuchten sowie die Schablonenbemalung und die Farbverglasungen. Die flächig gestalteten Farbfenster wurden Teil der gesamten Wanddekoration.

Im Widerspruch dazu stehen die aus Weichholz gearbeiteten Innentüren mit Oberflächen, die dem gewünschten ästhetischen Anspruch nicht genügen können. Nun hatte auch der gut besoldete Minister *Goethe* in seinem Haus am Frauenplan Bücherregale und Sammlungsschränke aus Nadelholz fertigen und mit grauer Ölfarbe streichen lassen. Die Maserungen wurden dadurch abgedeckt. Anders an unserem Innenausbau. Durch die Lasur werden Fladern und Maserungen der Türen geradezu betont.

Von renommierten Glas- und Metallwerkstätten außerhalb des Landes ließ sich *Ehmig* Angebote unterbreiten, die Ausführungsaufträge dafür vergab er in der Regel jedoch an örtliche Handwerksbetriebe.

Auf Ornamente und reiche Profilierungen hatte er in seinem Entwurf verzichtet. So sollte die Eingangsachse im Material besonders betont und eine kostbare Tür das einzige Schmuckstück der Fassade werden.

Von der Bronzegießerei *S.A. Loevy* in Berlin ließ er sich am 21.12.1910 ein Angebot für die Eingangstür in „massiver Bronze“ unterbreiten. Die Kosten dafür überstiegen allerdings sein Budget.*¹⁰

Realisiert wurde schließlich eine schwere Kassettentür in Nadelholz, die außen mit Messingblechen beschlagen worden war. Mitte der 1980er Jahre sind diese Blechbeläge erneuert worden.

Trotzdem ersuchte er bald darauf abermals die Gießerei *Loevy*, für das Brüstungsgitter darüber ein Angebot abzugeben. Das in Goldbronze auszuführende Stück mit den Initialen des Großherzogs war mit 1.300 M veranschlagt worden.

Auch dieser Auftrag ging nicht nach Berlin, sondern an den ortsansässigen Schlossermeister *John*, der ein Eisengitter für 234 M fertigte.

Richard Guhr:

Für die bauplastischen Arbeiten an dem Haus konnte *Ehmig* mit *Richard Guhr* (1873 – 1956) einen kompetenten Mitstreiter gewinnen.

Guhr, 1873 in Schwerin in eine aus Dresden stammende Musikerfamilie hinein geboren, besuchte nach seiner hiesigen Schulzeit in Dresden und in Berlin die Kunstgewerbeschulen. An der Dresdener Einrichtung war er später als Lehrer tätig.*¹¹

Bekannt wurde er insbesondere als Bildhauer dekorativer Bauplastik an Fassaden und Innenräumen. Beispielsweise schuf er den fünf Meter hohen sogenannten „Goldenen Rathausmann“ in Dresden. Dagegen blieb er als Maler weitgehend unbekannt, obwohl er sich in seinen letzten Lebensjahrzehnten ausschließlich der Malerei widmete.

1909 kam es in Schwerin zu einer Begegnung mit *Ehmig*.

Auf diese bezog sich der Baudirektor im darauf folgenden Jahr mit Schreiben vom 23. April und bat ihn um Entwürfe für das Landeswappen in der Giebelspitze und für das Relieffeld über dem Haupteingang.

Sehr intensiv wurde der Gedankenaustausch, den beide Herren über Monate pflegten.

Am Anfang gab es aber auch hier den Kostenzwang. *Guhr* wünschte ein Honorar von 4.000 M, *Ehmig* hatte 3.000 M veranschlagt und das Ministerium lehnte es ab, diese Summe zu überziehen.

Aus vaterländischen Gründen, wie er es nannte, ließ sich *Guhr* schließlich darauf ein.*¹²



„DIE ARCHIVWISSENSCHAFT
SPENDET DEN MENSCHEN AUS IHREN SCHÄTZEN“

So lieferte er Entwürfe für das Portalrelief, das Landeswappen, die kleinen Rosetten unter den Obergeschossfenstern, aber auch für die Feinausbildung des Gewändes mit den Viertelsäulen.

Heinz Schütt gibt in seiner aufschlussreichen Ehmig-Monographie „Saxa loquuntur, lass die Steine reden!“ eine Kohlezeichnung *Guhrs* wieder, die den Titel trägt:

Die Archivwissenschaft spendet den Menschen aus ihren Schätzen. *¹³



Der gesamte plastische Schmuck war in Kunststein mit Muschelkalkcharakter auszubilden. Übertragen wurden diese Arbeiten dem Hofmaurermeister *Ludwig Clewe* in Schwerin.

Guhr hatte angeregt, die Stücke abschließend mit dem Meißel zu überarbeiten. Unübersehbar ist die Hand des Bildhauers an diesem großartigen Portal.

Zum Stil:

*Von Anlehnung an eine bestimmte Stilgattung kann bei Ehmigs Bauten kaum gesprochen werden, schreibt Wilhelm Lesenberg (1885 – gefallen 1914) 1913.*¹⁴*

Wie sollte es auch?

Hat sich in der kunstwissenschaftlichen Literatur doch bis heute keine allgemein verbindliche Zuordnung der in den Jahren zwischen der großen Dresdener Kunstgewerbeausstellung 1906 und dem Ausbruch des 1. Weltkrieges geschaffenen Arbeiten behaupten können.

*Reformarchitektur, Reformstil, Zweckhaftigkeit oder moderner Zweckstil waren Versuche einer Namensfindung, aber auch erste oder frühe Sachlichkeit! *¹⁵*



LOOSHAUS IN WIEN, 1910

Adolf Loos (1870 – 1933), ein Zeitgenosse *Ehmigs*, der als Architekt und Publizist in Wien wirkte, antwortete einmal auf die Frage nach dem Stil seines 1911 entstandenen und umstrittenen Hauses für das Nobelgeschäft *Goldman & Salatsch* am Michaelerplatz in Wien, dem sogenannten Looshaus, *das Haus hat den Stil des Jahres 1911!*^{*16}

Loos gilt heute als einer der Pioniere in der mitteleuropäischen Architektur jener Zeit und sein „verunglimpfte“ Haus im Zentrum Wiens als wegweisend.

Es heißt, dass *Kaiser Franz Joseph* (1830 – 1916) es für den Rest seines Lebens vermieden hätte, die Ausfahrt zum Michaelerplatz zu nutzen und sogar das Schließen einiger Fenster der Hofburg zum Platz verfügte, um diesen „scheußlichen“ Bau nicht anschauen zu müssen.^{*17}

Mit großem Respekt vor den gebauten Leistungen vorangegangener Epochen setzte sich *Loos* für den Schutz alter Stadtbilder ein. Später formulierte er:

Neubauten fügen sich nur dann harmonisch in das Stadtbild ein, wenn sie im Geiste ihrer Zeit, nicht in kitschigen Stilanklängen ausgeführt werden.

Ähnlich äußerte sich *Ehmig*, der viele Jahre das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden der Kommission zur Erhaltung der Denkmäler wahrnahm und sich allein durch seine Entwürfe als vorausschauender Denkmalpfleger empfahl. Im Gegensatz zu *Loos* fand *Ehmig* die volle Unterstützung seines Landesherrn. Ob sein Bauwerk ernst zu nehmende prominente Kritiker fand, vermag ich nicht zu sagen.



HYPOVEREINSBANK ROSTOCK, 1910

Wohl sein Entwurf für die Hypotheken- und Wechselbank am Markt in Rostock, der 1910 fertig gestellt war.

Es würde ganz gegen den selbständigen Geist unserer Väter verstoßen, wollte man nun jede Bauherrschaft zwingen, etwas altertümlich imitiertes neu zu bauen, war seine öffentliche Antwort im Rostocker Anzeiger 1908 auf einen anonymen Angriff gegen diesen Entwurf.*¹⁸

Ohne Störung der einzigartigen Silhouette ordnete *Ehmig* seinen modernen Bau gefühlvoll in die Platzwand dieses alten Marktes ein.

Die besondere Wirkung seines Hauses dürfte als die wohl früheste und interessanteste städtebaulich-denkmalpflegerische Maßnahme Mecklenburgs angesehen werden.

1942 wurde es stark beschädigt, heute steht es ungenutzt und verfällt!



Unser Schweriner Archivbau versinnbildlicht, wie das Looshaus in Wien, die Abkehr vom Historismus und von einer überschwänglichen Ornamentik.

Oh dieser Jugendstil, schreibt Ehmig einmal, das Herz lacht einem vor Freude über die echt „sezessionistischen“ Wurmgeschlinge, die qualvoll verbogenen Hölzer und beängstigend dünnen Möbelbeine!

Aber auch diese Stilepoche war vorüber.

Ohne die Förderung durch den aufgeschlossenen Landesherrn, *Großherzog Friedrich Franz IV.* (1882 – 1945) und seines Finanzministers *Adolf von Pressentin*, hätte *Ehmig* seinen Entwurf natürlich nicht umsetzen können.

Nein, es wäre nicht einmal zu seiner Berufung in das höchste Bauamt des Landes gekommen!

Anerkennung der Architektur

Der klar gegliederte Gebäudekomplex ist der erste moderne Staatsbau im Land Mecklenburg. Akzeptiert wurde seine Bedeutung für die Architekturentwicklung des frühen 20. Jahrhunderts bis 1989 so recht nicht.

Im Gegenteil!



SOWJETISCHE KOMMANDANTUR, 1945

Am 1. Juli 1945 beschlagnahmte die Sowjetische Besatzungsmacht das Haus und richtete darin für wenige Monate ihre Kommandantur ein.*¹⁹

Diese Zweckentfremdung blieb glücklicherweise eine Ausnahme in der hundertjährigen Geschichte des Hauses!

In den 1954 veröffentlichten Skizzen aus einer alten Stadt verliert *Edmund Schroeder* in seiner kurzweiligen Plauderei kein Wort über das Ehmig-Archiv.*²⁰

Landeskonservator *Walter Ohle* gelangte 1960 in seinem Buch *Schwerin/Ludwigs-lust* aber bereits zu der Einschätzung:

*Es ist wieder Architektur, deren äußeres Bild nicht mehr aus alten Zeiten oder fernen Ländern herbeigeholt und äußerlich angeklebt ist, sondern die sich schlicht und klar aus dem Zweck und Aufbau des Hauses entwickelt.*²¹*

In seinem zehn Jahre später herausgebrachten Buch *Rostock* dagegen hielt er den Ehmig-Bau am Markt, die Hypo-Vereinbank, für nicht erwähnenswert.

Aufsehen erregte seinerzeit die Tatsache, dass dieses Buch unmittelbar nach der Auslage im Handel auf Weisung der SED-Bezirksleitung Rostock eingestampft werden musste. In dem Kapitel *Städtebauliche Probleme des sozialistischen Aufbaus* hatte *Ohle* nicht mit Kritik gespart.*²²

Der umtriebige Geologe und Stadtgeschichtsforscher *Nils Rühberg* nennt 1982 in seinen aufschlussreichen Schilderungen des Stadtbildes im Zusammenhang mit der sogenannten Beamtenlaufbahn, dem Verbinder beider Regierungsgebäude, lediglich:

Durchblick zum Staatsarchiv, Ehmig 1911. Eine Bewertung bringt er nicht. *²³

Im Mai 1987 fand in der Sport- und Kongresshalle Schwerin der XIII. Bauernkongress statt, zu dem die Partei- und Staatsführung, auch *Erich Honecker*, erwartet worden war. In der Verantwortung des seinerzeitigen Stadtrates für Inneres, *Wolfgang Heydrich*, wurden im Vorfeld dieser Konferenz in aller Eile Malerarbeiten an Hausfassaden der Hauptverkehrswege vorgenommen.

Beabsichtigt war auch ein Anstrich des Archivgebäudes.

Um eine besondere Oberflächenstruktur und Tönung zu erwirken, hatte *Ehmig* die Fassaden, ähnlich wie die des *Hotels du Nord*, heute Finanzministerium in der Schlossstraße, ohne Anstrich konzipiert und einen Verputz mit mehrfach gewaschenen Ostseesanden und besonderen Zuschlagstoffen vorgegeben.

Unter Hinweis auf diese Zusammenhänge und mögliche Folgen bei einem unsachgemäßen Anstrich mit Kunststofffarben wurde die denkmalpflegerische Zustimmung seinerzeit verweigert.

Darüber setzte sich der Stadtrat hinweg und verfügte den Anstrich in Dispersionsfarben (atmungsinactive Kunststoffe), der zu erheblichen Putzschäden führen musste. Wie erwartet, setzten die großflächigen Putzausbrüche schon nach wenigen Jahren ein.

Gerne hätte ich den verantwortlichen Stadtrat nach der Wende auf die Folgen seiner Entscheidung von 1987 angesprochen.

Als eine kleine Gruppe von Architekten und Architekturinteressierten, die teilweise noch unter *Ehmig* tätig waren, den bedeutenden Architekten anlässlich seines 50. Todestages ehren wollten, verweigerte mir der Stellvertreter *Heydrichs, Feldmann*, 1988 unter Hinweis auf das Bismarcksche Personenstandsgesetz von 1875 die Auskunft zum Sterbetag *Paul Ehmigs*.

Die gewünschten Angaben erhielt ich statt dessen von der Friedhofsverwaltung.



1962



2010

Geblichen ist von dem seinerzeitigen Anstrich aber leider die Verfremdung in der äußeren Erscheinung dieses besonderen Gebäudeensembles.

Das heute gebrochene Weiß und die glatten Oberflächen entsprechen nicht der Gestaltungsabsicht *Ehmigs*.

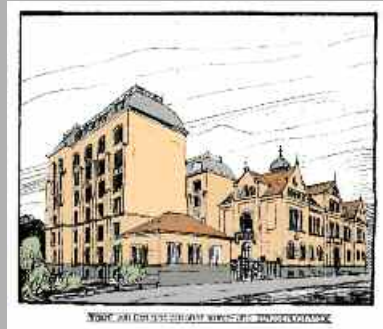
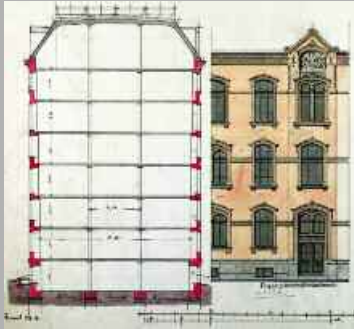
Der unsachgemäße Anstrich von 1987, der die Putzporen verschloss, machte eine Wiederherstellung der Putzsichtigkeit heute unmöglich.

Ein alternativer Neuverputz aber war aus Kostengründen nicht verantwortbar.

Zusammenfassung:

Großherzog und Staatsregierung zeigten mit diesem ersten modernen Staatsbau des Landes Weitblick und Mut, in dem nicht gerade fortschrittlichen Mecklenburg. Verschwiegen werden soll aber nicht, das dadurch gleichzeitige Bemühungen um ein zentrales Fritz-Reuter-Museum auf der gegenüberliegenden Straßenseite in Schwerin wegen fehlender Finanzmittel keine landesherrliche Unterstützung mehr finden konnte.*²⁴

Paul Ehmig gelang mit seinem Entwurf ein Gesamtkunstwerk, das sich durch Liebe zum Detail an den Fassaden und den repräsentativen Innenräumen auszeichnet.



ENTWURF GEORG DANIEL

Wer die Bewunderung für dieses Haus nicht zu teilen vermag, dem sei abschließend noch einmal der Alternativentwurf von 1907/08 in Erinnerung gerufen!

Quellen / Anmerkungen

- ¹ Paul Ehmig, Auf Wunsch ein Weniges über mich selbst, Maschinensatz, Seite 7
- ² Horst Ende, Daniel, Georg, Biographisches Lexikon für Mecklenburg, Band 5, 2009
- ³ Paul Ehmig, Auf Wunsch ..., Seite 3
- ⁴ Paul Ehmig, Auf Wunsch ..., Seite 4/7
- ⁵ Eintrag im Bautagebuch am 23.8.1909, LHA Schwerin, Nachlass Ehmig
- ⁶ Paul Ehmig an Richard Guhr, Brief vom 23. April 1910, LHA Schwerin. 5.12-5/10, 219.
- ⁷ Paul Ehmig, Rostocker Anzeiger, 1908
- ⁸ Regierungsbauführer, Architekt, Fachschriftsteller. Bezirkskonservator und Lehrbeauftragter an der Universität Rostock, Baubeauftragter der Landeskirche Mecklenburg.
- ⁹ Sein Wirken stand am Anfang jener großen Erneuerungsbewegung des europäischen Kunstgewerbes, die um 1900 einsetzte.
- ¹⁰ LHA 211, 219
- ¹¹ Andreas Röpcke, Biographisches Lexikon für Mecklenburg, Band 5, 2009
<http://de.wikipedia.org/wiki/Richard-Guhr>, 12.01.2010
- ¹² Richard Guhr an Paul Ehmig, 26.4.1910, LHA (5.12-5/10, 219)
- ¹³ Hans-Heinz Schütt, Saxa loquuntur, lass die Steine reden!
Paul Ehmig – Ein Baumeister in Mecklenburg, Edition Temmen, 1999
- ¹⁴ Wilhelm Lesenberg, Arbeiten von Paul Ehmig, Der Profanbau, Nr.5, 1913
[http://de.wikipedia.org/wiki/Neue-Sachlichkeit-\(Architektur\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Neue-Sachlichkeit-(Architektur)), 24.02.2010
- ¹⁶ Adolf Loos, Warum Architektur keine Kunst ist, Fundamentales über scheinbar Funktionales, Metroverlag, 2009
- ¹⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Looshaus>, 17.7.2009
- ¹⁸ Paul Ehmig, Erwiderung, Rostocker Anzeiger, 22. November 1908
- ¹⁹ Bernd Kasten/Jens-Uwe Rost, Schwerin Geschichte der Stadt, Thomas Helms Verlag 2005
- ²⁰ Edmund Schroeder, Schwerin – Skizzen aus einer alten Stadt, Petermänken-Verlag 1954
- ²¹ Walter Ohle, Schwerin/Ludwigslust, Seemann Verlag 1960.
- ²² Walter Ohle, Rostock, Seemann Verlag 1970
- ²³ Nils Rühberg, Das alte Schwerin – Stadtbild und Bauten. Ein Gang durch die Stadt. Schweriner Reihe 1982.
- ²⁴ Wolf Karge, „Vom Scheitern einer großartigen Idee“, Schweriner Volkszeitung, 19.04.2010.

Dieter Zander

Der Autor:

Dieter Zander, geb.?, studierte ? und war seit ? am Schweriner Denkmalamt tätig, von bis als dessen Leiter